

Pfingstsonntag – Apostelgeschichte 2, 22 - 36 i.A. – 28.5.2023 – DD

„Da trat Petrus auf mit den Elf, erhob seine Stimme und redete zu ihnen: ... Ihr Männer von Israel, hört diese Worte: Jesus von Nazareth, von Gott unter euch ausgewiesen durch Taten und Wunder und Zeichen, die Gott durch ihn in eurer Mitte getan hat, wie ihr selbst wisst - diesen Mann, der durch Gottes Ratschluss und Vorsehung dahingegeben war, habt ihr durch die Hand der Heiden ans Kreuz geschlagen und umgebracht. Den hat Gott auferweckt und hat ihn befreit aus den Wehen des Todes, denn es war unmöglich, dass er vom Tod festgehalten wurde. ... Diesen Jesus hat Gott auferweckt; des sind wir alle Zeugen. Da er nun durch die rechte Hand Gottes erhöht ist und empfangen hat den verheißenen Heiligen Geist vom Vater, hat er diesen ausgegossen, wie ihr seht und hört. ... So wisse nun das ganze Haus Israel gewiss, dass Gott diesen Jesus, den ihr gekreuzigt habt, zum Herrn und Christus gemacht hat.“

Liebe Schwestern und Brüder!

Folgt mir auf die Santa Maria! Kennt Ihr dieses Segelschiff? Mit diesem ist Christoph Kolumbus mit zwei weiteren Schiffen voller Begeisterung in See gestochen. Der Wind stand gut und wehte gewaltig, so dass der Anfang des Abenteuers, über den Atlantik zu fahren, verheißungsvoll war.

Kolumbus wollte beweisen, dass die Erde eine Kugel ist. Bisher meinte man, sie sei eine Scheibe, so dass man am Horizont herunterfalle. Ist die Erde aber eine Kugel, dann müsste man Indien, das im Osten lag, über dem Seeweg nach Westen ja irgendwann erreichen.

Nach vielen Monaten hatte er es geschafft. Auch wenn er nicht in Indien anlegte, so hat ER doch Amerika entdeckt und einen wichtigen Hinweis erbracht, dass die Erde eine Kugel ist.

Also folgt mir auf die Santa Maria. Die Segel sind gespannt, der Wind weht, die Fahrt geht gut voran. Wenn es so weitergeht, dann sind wir schnell am Ziel. Doch plötzlich verliert die Santa Maria an Fahrt, sie gleitet nur noch dahin, eine Flaute, kein Lüftchen am Himmel, nichts geht mehr. Was tun? Einen Motor hatte man damals nicht.

„Alle Mann an die Rudern!“ Aber schnell schwinden die Kräfte, denn es ist einfach zu schwer, ein so großes Schiff mit Rudern fortzubewegen. Es wird still und ruhig. Nichts bewegt sich mehr. Langsam wird es langweilig. Was kann man tun?

Man kann das **Schiff streichen** oder kaputte Teile reparieren. Einige liegen in der Hängematte, andere schwimmen im Meer. Aber es ist immer noch still. **Andere sagen:** *„Lasst uns fröhlich sein, singen und tanzen, dann kommt wenigstens Leben in die Bude!“* Und so planen und feiern sie ein großes Schiffsfest, dass sich die Balken biegen. Aber das Schiff bleibt stehen, es rührt sich nicht.

Jetzt **kommt Streit** auf, einige meinen, der Kapitän sei an dem ganzen Elend schuld, andere verteidigen ihn und beschuldigen die Offiziere, wieder andere machen drei Matrosen als Störenfriede aus. Es geht hin und her, die Stimmung wird immer mieser. Aber immer noch schaukelt das Schiff auf einem Fleck leicht hin und her.

Schließlich sagen einige: *„Wir kümmern uns viel zu sehr um uns selbst, wir müssen die Welt in Blick nehmen.“* So schauen sie mit ihren Fernrohren über den Tellerrand des eigenen Schiffes hinüber zu den anderen Schiffen. Aber das immer steht alles still, kein Wind!

So, liebe Schwestern und Brüder, ergeht es uns Menschen in unserem Leben und in der Gemeinde.

Das Leben läuft, nein: es rinnt so dahin, bisweilen bewegt sich nichts. Da ist keine Freude, keine Hoffnung. Man ist müde geworden vor lauter Arbeit, man ist den Anforderungen des Alltags nicht mehr gewachsen. Die Lebensfreude ist getrübt, verschüttet, man ist irgendwie leer. Das Wichtigste – das Leben haben wir verloren, weil anderes auf einmal zu wichtig – viel wichtiger geworden ist.

Und in der Kirchengemeinde ist es manchmal auch langweilig und eintönig. Sonntag um Sonntag Gottesdienst, ist doch immer das gleiche! Und die Botschaft von Jesus Christus, der für uns gestorben und auferstanden ist - wen reißt das noch vom Hocker!

So sucht der Mensch – wir auch? – das Besondere und Außergewöhnliche. Ein besonderer Gottesdienst muss her, der alle mitreißt; neue Lieder mit Pep und Swing. Aber letztendlich bleibt es ruhig im Gemeindeleben!

Man sitzt zusammen, um Veranstaltungen zu planen und Aktivitäten zu organisieren, man macht sich Gedanken um ein lebendiges Gemeindeleben, wie wir noch mehr nach außen wirken können. Aber irgendwie befriedigt das nicht auch.

Spannungen, atmosphärische Störungen treten auf, stechende Fragen werden laut: Der Pfarrer soll doch mal Ideen entwickeln! Die Verantwortlichen im Kirchenvorstand sollen doch mal mit gutem Beispiel vorangehen! Die Gemeindeglieder müssten sich doch auf ihre unterschiedlichen Begabungen ansprechen lassen zur Bewältigung der vielfältigen Aufgaben! Irgendwie treiben unser Lebens- und vor allem unser Kirchenschiff dahin.

Mit einem Schiff, liebe Schwestern und Brüder, wird die Kirche verglichen. Man redet beim Kirchbau von einem Hauptschiff und den Seitenschiffen. Wir sind sitzen im Boot und fahren dem Ziel der Ewigkeit entgegen. Damals bei der Heiligen Taufe sind wir in das Schiff Gottes – nennen wir es Dreieinigkeitsgemeinde – hineinversetzt worden. Das Schiff der Kirche und Gemeinde fährt oder aber es steht still, es bewegt sich kaum.

Dann kann man renovieren, die Kirche neu streichen und die Gebäude erhalten. Dann kann man große Feste und Veranstaltungen planen. Dann streitet man sich bisweilen. Oder man schaut über den Tellerrand, vielleicht haben andere Gemeinden und Kirchen neue Ideen. Mehr Ökumene, mehr Kontakt zu anderen Christen.

Aber es bewegt sich nichts, die Langeweile bleibt, die Flaute macht uns träge und mürbe und mürrisch. Es geht nicht voran.

Wir sind zu schwach, hier etwas zu ändern, hier durch noch so gute Ideen und Neuerungen das Schiff „Dreieinigkeitsgemeinde“ in Fahrt zu bringen. Was wir brauchen, ist der Heilige Geist, die Kraft Gottes. Darum feiern wir heute Pfingsten!

Die Begeisterung für Gott und seine Kirche kommt nicht von uns. Wir können sie nicht schaffen weder durch mitreißende Predigten noch durch berauschende Feste, weder durch großartige Ereignisse und Aktionen noch dadurch, dass wir den Menschen nach dem Mund reden und alles tun, damit sie kommen und sich bei uns wohl fühlen.

Die Begeisterung für Gott kommt von außen und ist ganz schön gewaltig und hart, so gewaltig, dass Menschen zunächst erschrecken.

Das macht Gott der HERR am ersten Pfingsttag damals in Jerusalem deutlich: **„Es geschah plötzlich ein Brausen vom Himmel wie von einem gewaltigen Wind und erfüllte das ganze Haus, in dem sie saßen. Und es erschienen ihnen Zungen, zerteilt wie von Feuer!“**

Der Heilige Geist ist wie ein **starker Wind**. Ein Sturmwind kann die Dächer der Häuser abdecken und sogar Bäume wie Streichhölzer entwurzeln. Wenn ein Tornado über das Land hinwegfegt, dann gibt es keinen Schutz, dann hilft nur noch Beten. Wir nutzen diese Kraft in den Windrädern, die Strom erzeugen.

Und die **Macht des Feuers** frisst ganze Häuser auf oder lässt sogar Stahl dahinschmelzen wie Butter. Wir haben es immer wieder, wie das Feuer ganze Landschaften zerstört und vernichtet.

Wind und Feuer sind Zeichen der Macht und der Gegenwart Gottes. Im brennenden Dornbusch begegnet Gott dem Mose, in der Feuersäule begleitet der HERR sein Volk durch die Wüste und der Berg Sinai, wo Gott seinem Volk die 10 Gebote gegeben hat, ist eingehüllt im Feuer. Diese Zeichen machen die Menschen am Pfingsttag in Jerusalem unruhig und ratlos. Manche erschrecken und sind entsetzt, andere wiederum überspielen ihre Angst: sie lachen und spotten: *„Diese sind nur besoffen!“*

Aber dann tritt Petrus auf und predigt und erklärt die ganze Situation. Er ist knall hart und setzt den Zuhörer die Pistole auf die Brust: **„Ihr Männer von Israel! Ihr habt diesen Jesus von Nazareth, von Gott unter euch ausgewiesen durch Taten und Wunder und Zeichen, die Gott durch ihn in eurer Mitte getan hat – Ihr habt durch die Hand der Heiden ans Kreuz geschlagen und umgebracht!“**

Damit ist alles gesagt, hart und unbarmherzig, aber ehrlich und – Ihr werdet sehen, unendlich gut und tröstlich. Petrus hält kein frommes Schwätzchen oder redet den Menschen nach dem Mund. Er sagt klar und deutlich: **„Ihr seid Christusmörder! Ihr habt Christus auf dem Gewissen! Ihr habt Christus getötet!“**

Unter den Zuhörern waren einige, die damals am Karfreitag in Jerusalem waren und geschrien habe: *„Kreuzige IHN!“* Damit sind sie indirekt schuldig: sie haben sich mitreißen lassen und nichts gegen dieses falsche Urteil getan. Aber sind sie damit zugleich Mörder?

Aber die meisten Zuhörer waren damals erst zum Pfingstfest, dem jüdischen Erntefest, angereist, sie haben nun wirklich nichts mit dem Tod Jesu zu tun. Und doch sagt Petrus unmissverständlich: **„Ihr seid Christusmörder! Ihr habt Christus auf dem Gewissen! Ihr seid es, die Ihr Christus an Kreuz gebracht habt.“**

Das schlägt ein! Heute sagt man lieber – und das hört sich ja viel besser an: *„Du bist in Ordnung. Eigentlich bist Du ja ein guter Kerl mit eine guten Kern!“* Das geht runter wie Öl. Das hören die Leute gern. Aber das hilft niemandem. Denn *„bin ich gut und ehrlich, lebe ich anständig und erbringe Erfolge, halten die Leute viel von mir, dann muss ich nicht in mich gehen und über mein Leben nachdenken. Bei mir ist alles in Ordnung, also weiter in der Tagesordnung. Und wehe, jemand legt den Finger auf den wunden Punkt in meinem Leben, dann hört der Spaß auf.“*

Dagegen geht die Predigt des Petrus, liebe Schwestern und Brüder, unter die Haut, sie trifft die Menschen ins Herz: **„Ihr seid Christusmörder! Ihr habt Christus auf dem Gewissen! Ihr seid Sünder!“**

Wir, liebe Schwestern und Brüder, sind gemeint: Wir sind Christusmörder, weil wir nicht so leben, wie Gott der HERR es will, weil wir den Kontakt zu Gott dem Schöpfer und dem Eigentümer des Lebens verloren haben durch unsere Eigenmächtigkeiten, durch unseren Eigenwillen, weil wir meinen besser zu wissen, was für uns gut und richtig ist. Die gute, heilsame Beziehung zu Gott haben wir verloren!

ABER der HERR hat sie wieder hergestellt durch den Tod Jesu am Kreuz. **„So wisse nun das ganze Haus Israel gewiss, dass Gott diesen Jesus, den ihr gekreuzigt habt, zum Herrn und Christus gemacht hat.“** Dieser Jesus lebt, Gott hat IHN auferweckt zum Leben und zum HERRN der Welt gemacht. Dieser Jesus ist der Christus, der Gesalbte Gottes, den Gott schon lange zuvor als den Retter und Heiland angekündigt hat. Den Gott für uns zur Sünde gemacht hat, damit wir vor IHM bestehen und leben können, damit wir gewiss werden, in allem haben wir einen Gott – ja einen Vater, der uns eben nicht straft oder vernichtet, der uns vielmehr liebt und dafür sorgt, dass wir das himmlische Ziel auf jeden Fall erreichen.

Mehr noch: Wir leben zu jeder Zeit und überall unter den Augen unseres himmlischen Vaters und sind in seiner Hand sicher und geborgen. ER hat uns seinen Sohn uns zur Seite gestellt, so dass wir nie ohne IHN sein müssen: wenn wir lachen oder weinen, wenn wir fröhlich oder traurig sind, wenn leben oder sterben. Immer ist ER dabei ganz und gar!

Merkt Ihr, liebe Schwestern und Brüder, jetzt kommt Bewegung in unser Leben. Jetzt bekommt unser Gemeineschiff wieder Wind unter den Segeln – durch Gott selbst, der zu uns redet, der an uns handelt, der uns segnet, der in uns einkehrt mit seiner Kraft und seinem Leben. Wir sollen wieder Fahrt aufnehmen.

Ohne Wind keine Fahrt. Ohne Heiligen Geist Stillstand. So wie ein Schiff, wenn es schwimmen soll, immer nach dem Wind ausgerichtet sein muss, so haben wir Christen den Gottesdienst so nötig. Denn hier weht der Geist Gottes.

Hier hören wir das Unfassbare, dass wir Sünder sind – aber begnadet zum Leben! Dass wir wieder mit Gott immer rechnen können trotz allem Taurigen und Bösen, weil wir dem Heiligen recht sind und herzlich willkommen.

Hier wirkt unser Heiland Jesus Christus, der uns die Lasten der vergangenen Woche abnimmt. Nicht Schwamm drüber, sondern Kreuz drüber. In seiner heilvollen Gegenwart schenkt ER die Ruhe in aller Unruhe und mit IHM geht es in ein Neues!

Darum: Komm, Gott Heiliger Geist, wehe und wirke, erfülle die Herzen deiner Gläubigen und entzünd‘ in ihnen das Feuer deiner göttlichen Liebe durch Jesus Christus, unseren HERRN! Amen.